Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 235 Dienstag, den 6. Oktober **1896.**

Rundschau.

Der nationalliberale Parteitag ist Sonnabend Vormittag in Berlin eröffnet worden. Der Landtagsabgeordnete Dr. Krause wurde zum Vorsitzenden des Parteitages erwählt. Seine Eröffnungsansprache schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Es waren ungefähr 400 Delegirte anwesend. Bassermann und von Eynern referirten über allgemeine Politik. Der Centralvorstand schlug eine Resolution vor, welche besagt, daß die Nationalliberalen bereit seien, dem Nothstande der Landwirthschaft abzuhelfen, daß sie aber die extremen Mittel verwerfen. Zu dieser Resolution wurden mehrere Anträge eingebracht, welche zum Zwecke haben, daß der Antrag Kanitz in der Resolution ausdrücklich als zu bekämpfen genannt werde. — Weiter wird gemeldet.: Der nationalliberale Delegirtentag nahm nach siebenstündiger Debatte, worin Aub, Osann, Friedberg einerseits, Heyl und Oriola andrerseits gesprochen, einstimmig einen zu dem Thema „Allgemeine Stellung der Partei" gestellten Resolutionsantrag an, lautend: Der nationalliberale Delegirtentag hält es unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen für besonders nothwendig, die alten Grundsätze zu betonen: Das Vaterland über die Partei; das allgemeine Wohl über alle Sonderinteressen; Unabhängigkeit nach rechts und links wie gegenüber der Regierung; volle Wahrung der konstitutionellen Rechte; Bekämpfung jedes Rückschritts und beharrliches Streben nach stetiger Fortentwickelung aller Einrichtungen des öffentlichen Lebens; entschlossene Vertretung alles dessen, was die Macht und Sicherheit des Reiches und der Schutz des Deutschthums gegen Uebergriffe und Anmaßungen, sei es von welcher Seite immer, fordert; kräftiges Eintreten für alle berechtigten Wünsche und Beschwerden des Volkes. — Mit großer Mehrheit wurde Nr. 1 Absatz 2 angenommen, lautend: Die nationalliberale Partei bewahrt auf wirthschaftlichem Gebiete ihren Charakter als Mittelpartei und muß daher Forderungen zurückweisen, welche in einseitiger Berücksichtigung der Interessen eines Berufsstandes andere, für den Staat gleich wichtige Berufsstände empfindlich zu schädigen oder die Grundlagen unserer Volkswirthschaft umzustoßen geeignet sind. Derartigen Bestrebungen entgegenzutreten, erachtet die nationalliberale Partei für ihre Pflicht, aber ebenso für die Pflicht jeder das Staatswohl allein zur Norm nehmenden Regierung. — Am Sonntag Vormittag setzte der nationalliberale Parteitag seine Berathungen über die Gesetzgebung im Interesse des gewerblichen Mittelstandes, insbesondere über Handwerksorganisation, Regelung des Lehrlingswesens, fort, nahm die hierauf bezügliche Nummer 2 der Anträge des Centralvorstandes an und lehnte alle Abänderungsanträge, für das Baufach und ähnliche Gewerbe die Zwangs-Organisation des Handwerks zu retten, ab.

Die Anträge des Centralvorstandes an den nationalliberalen Delegirtentag enthalten u. A. noch Folgendes: „Die Partei bekämpft den Befähigungs-Nachweis, hält die Zwangsinnungen für bedenklich, erstrebt ein Reichsvereinsgesetz auf liberaler Grundlage, bekämpft die Uebergriffe des Ultramontanismus, erachtet es für eine ihrer obersten Pflichten, auf Ueberwindung der Nothlage der Landwirthschaft hinzuarbeiten und ist deshalb für Erhaltung und Förderung der großen landwirthschaftlichen Nebengewerbe, der Brennerei und der Zuckerfabrikation. Die Partei tritt für die Aufrechterhaltung der Goldwährung ein." — Eine u. A. von Hasse-Konitz, Krüger-Königsberg, Dr. Schöler-Elbing, Salomon-Elbing, Wagner-Graudenz und Wyneken-Königsberg gestellter Abänderungsantrag schlägt mannigfache Verschärfungen, z. B. Verwerfung des Antrages Kanitz, Zurückweisung des Systems des Zollkrieges und der preußischen Handwerkervorlage, die Streichung der Worte: „Erhaltung und Förderung der landwirthschaftlichen Nebengewerbe, Brennerei und Zuckerfabrikation" vor.

Ueber die Aussichten der Handwerker-Organisationsvorlage äußert sich die klerikale „Köln. Volksztg.", indem sie schreibt, daß die Vorlage im Reichstage kaum etwas zu befürchten habe, da das Centrum und die Conservativen sie unter Beihilfe von kleinen Gruppen schon durchbringen würden. Gefährlicher sehe es aber im Bundesrathe aus. Zwar wenn Preußen und Bayern festblieben, sei nichts zu befürchten, aber das Blatt besorgt, der Wind könne hier umschlagen, ehe die Vorlage im sicheren Hafen ist. Das Organ des Centrums giebt des Weiteren zu, daß man bisher gewohnt war, nur die Handwerker zu sehen, di für den Innungszwang agitirten. Jetzt aber könne man die Gegnerschaft gegen die Vorlage doch nicht ganz ignoriren. Diesem Widerstande gegenüber sei es zu empfehlen, den Bogen nicht auf einmal zu spannen, sondern zunächst den Zwang, die Staatsaufsicht, die Anforderungen an den Geldbeutel möglichst milde zu gestalten, vor Allem auch die Vorlage nicht noch unnöthig zu verschärfen.

Eine Deutsch-Afrikanische Landwirthschafts-Gesellschaft hat sich in Berlin gebildet. Sie beabsichtigt: den Viehbestand in unseren Kolonien zu veredeln und zu vermehren; alle Maßregeln zu fördern, die der Entstehung und Ausbreitung von Viehseuchen entgegenwirken; die Einfuhr edler Hausthier-Rassen aus Deutschland nach Afrika und Ausfuhr geeigneter Thierarten nach Europa zu betreiben und endlich den Betrieb der Landwirthschaft zu heben und die Kolonien den weiteren bäuerlichen Kreisen zu erschließen.

Die Ende vergangener Woche erschienenen Ausgaben der beiden anarchistischen Blätter Berlins, „Socialist" und „Armer Konrad" sind konfiszirt worden. Der „Sozialist" enthielt in seiner beschlagnahmten Nummer einen langen Artikel: „Wie der Polizeikommissar Böse bei der Spitzelsucht ertappt wurde." Der andre Artikel schildert die Verhaftung des Anarchisten Machner in Stettin und Kopenhagen. Um von der grenzenlosen Verlogenheit der genannten Anarchistenblätter eine Probe zu geben, referiren wir die erwähnten Artikel in kurzem Auszuge. In dem Artikel des „Socialist" wird behauptet, daß der Polizeikommissar Böse den in Stettin verhafteten Anarchisten Machner zu überreden versucht hat, in die Dienste der Polizei zu treten, nach London zu gehen und von dort Bericht über die anarchistische Bewegung zu liefern. Machner sei darauf eingegangen, hätte 10 Mk. Anzahlung erhalten und hätte sich in Berlin mit Böse verschiedene Rendez-vous gegeben. Dieser habe ihn instruirt, wie er sich in London zu verhalten habe, habe auch angeblich die Gründung eines anarchistischen Blattes in London nach dem Muster der früheren „Autonomie" angeregt. Eines dieser Rendez-vous habe in der Fischkosthalle der Berliner Gewerbeausstellung stattgefunden, wozu Machner ohne Vorwissen des Polizeikommissars anarchistische Genossen eingeladen. Die bekannten Anarchisten Landauer und Spohr, verkleidet und durch falsche Bärte unkenntlich gemacht, seien denn auch erschienen. Als Machner diese dem Polizeikommissar vorgestellt, habe sich der schleunigst entfernt. Daß sich ein Berliner Polizeikommissar, der die anarchistische Gesellschaft kennt, nicht so plump auf den Leim locken läßt, bedarf keiner besonderen Hervorhebung.

Ueber das Befinden des Grafen Schuwalow hatte der amtliche Draht wiederholt günstige Nachrichten verbreitet, die der Wahrheit jedoch nicht zu entsprechen scheinen. Die Berliner Professoren von Bergmann und Gerhard haben vielmehr eine Besserung im Befinden des Patienten nicht konstatiren können. Die Bewegungsfähigkeit in dem gelähmten Bein und Arm hat nicht zugenommen, dazu ist aber noch eine bedenkliche Schwäche der Herzthätigkeit getreten, die im Wachsen begriffen ist. Da Graf Schuwalow Vertrauensperson beim Zaren ist, so erblickte man in ihm, im Falle einer völligen Genesung, den künftigen Kanzler des russischen Kaiserreichs. Sollte der in jüngster Zeit viel genannte Schischkin, der sich während des Zarenbesuches in Paris befindet, zum Leiter der auswärtigen Politik Rußlands berufen werden, so dürfte von den spärlichen freundschaftlichen Beziehungen Rußlands zum deutschen Reich auch der letzte Rest verschwinden.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Oktober.

Der Kaiser hat am Sonnabend früh Rominten verlassen und sich zunächst nach Langfuhr bei Danzig begeben, wo er der Regimentsfeier des 1. Leib Husarenregiments beiwohnte und im Kreise des Offizierkorps speiste. Von Lanzfuhr setzte der Kaiser Abends die Reise nach Jagdschloß Hubertusstock bei Eberswalde (Mark) fort. Die Ankunft daselbst erfolgte Sonntag Vormittag. Auch die Kaiserin ist in Hubertusstock eingetroffen.

Das Gesammtergebniß der Jagd in Rominten sind neun Hirsche. Dem Oberförster Ehlers ist vom Kaiser der Kronenorden verliehen worden; die Förster Angern und Simonowski erhielten Dienstauszeichnungen.

Prinz Heinrich von Preußen wird trotz seines Bordkommandos das Hoflager im Kieler Schloß in vollem Umfang während des kommenden Winters weiterführen können, da die ihm unterstellte 2. Division des Panzergeschwaders bis zum Frühjahr nächsten Jahres auf der Marinestation der Ostsee liegen wird. Gegenwärtig rüstet die Division zu den noch im Laufe dieses Monats beginnenden neuen Uebungen mit den zur Einstellung gelangten Mannschaften. Den Sommer 1897 über wird die Panzerdivision des Prinzen in den Verband des unter Vizeadmiral Thomsen stehenden Geschwaders treten.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland werden, soviel bis jetzt feststeht, am Sonnabend den 10. d. M. Vormittags in Darmstadt eintreffen. Am darauf folgenden Sonntag wird im Hoftheater eine Galavorstellung des „Lohengrin" stattfinden. — Die „Voss. Ztg." meldet noch, der Zar werde von Darmstadt aus nach Wiesbaden zu einem Gottesdienst in der dortigen russischen Kapelle kommen. Die russische Kolonie in Darmstadt, die keine eigene Kapelle besitzt, gehört mit zum Kirchsprengel des Wiesbadener russischen Propstes, gleichzeitig werde der Zar der in Wiesbaden zur Kur weilenden Großfürstin Konstantin, die ihre Abreise nach Meran verschoben hat, einen Besuch abstatten.

Mit dem Brandmal.

Roman von **Marc Roberts.**

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

6.

An demselben Abend, da Renate mit der Mutter die verhängnißvolle Unterredung hatte, theilte auch Hans von Heimen seinem Vater den Entschluß mit, um das Mädchen seiner Wahl zu werben.

Das nicht allzu große, doch hübsch eingerichtete Herrschaftshaus bewohnte der Vater des jungen Heimen nun schon seit mehreren Jahren.

Der Kommerzienrath war ein wohlkonservirter Mann von etwa fünfundvierzig Jahren und es nahm gar Manchen höchlichst Wunder, wie dieser kräftige, Vermögen und Titel besitzende Mann es über sich gewann, in dieser Landeseinsamkeit jahraus und jahrein zu verharren. Er war seit Jahren Wittwer und lebte mit einer älteren Haushälterin und zwei weiteren Bediensteten ziemlich zurückgezogen von der außerhalb des Städtchens liegenden Welt, sich gänzlich seinem Lieblingsstudium, der Naturwissenschaft, und der Erziehung seines einzigen Sohnes widmend.

Hans von Heimen zählt nun dreiundzwanzig Jahre. Gegenwärtig hält er sich bei seinem Vater in dessen stillem Landhause auf, nachdem er vor etwa zwei Monaten aus der Residenz zurückkehrte, wo er — eine Folge großer Verbindungen — ein glänzendes Staats-Examen machte. Nach Verlauf einiger Zeit sollte er in einen segensreichen Wirkungskreis eintreten.

Wie früher schon einige Male, versuchte auch diesmal der Sohn, den Vater zu bewegen, sich wieder der großen Welt zuzuwenden, den so ruhigen Aufenthalt im Sternberger Herrenhause wenigstens für einige Monate im Jahre zu wechseln.

Er nahm eine ablehnende Antwort entgegen. Nach dem Tode seiner Gattin, welcher vor acht Jahren erfolgte, hatte sich der Rath zurückgezogen und dachte für's Erste nicht daran, Sternberg zu verlassen, vermied es sogar augenscheinlich, mehr als nöthig über diesen beregten Punkt zu sprechen.

Herr von Heimen verließ, wie bereits erwähnt, äußerst selten und dann stets nur für einige Stunden sein Heim.

Um so befremdlicher mußte es dem eben heimgekehrten Sohn erscheinen, als, kurz nach seiner Ankunft vor zwei Monaten, der Rath verreiste und erst am darauffolgenden Abende wieder zurückkehrte. Herr von Heimen hatte, den Zweck dieser Reise betreffend, nur Ausflüchte seinem Sohne gegenüber.

Nach der Residenz ging es nicht, dies war gewiß, vielleicht eher noch zur Abwickelung irgend eines Geschäftes nach dem Städtchen, das die Familie Heimen in früherer Zeit bewohnte. Auf eine diesbezügliche direkte Frage erhielt Hans jedoch ein kurzes „Nein," was ihn veranlaßte, diesen Gegenstand des Gesprächs fallen zu lassen.

Immerhin blieb diese sonderbare, fast unvermittelte Abreise auffällig. Nach der Rückkehr des Rathes wurde nicht mehr darüber gesprochen. Dem Sohne kam es vor, als wäre von dem Vater in etwas der geheimnißvolle Druck gewichen, der nun schon seit Jahren auf ihm ruhte, ohne daß Jemand die Ursache ergründen konnte. Er gab sich freier, zugänglicher.

Ehe Hans an diesem Tage nach dem Eisweiher ging, hatte er sich mit dem Vater über den am anderen Tage stattfindenden Gesellschaftsabend besprochen. Im Ganzen waren es höchstens zehn bis zwölf Personen, die sich abwechselnd in dem einen und bald in dem anderen Landhause zu harmlos heiterer Unterhaltung versammelten; Herr von Heimen wollte sich diesem Brauche nicht verschließen.

Man besprach einige Arrangements und dabei lenkte Hans die Rede wie zufällig auf Frau Berger und Renate.

Der Rath blieb etwas einsilbig, doch Hans bemerkte, wie seine Blicke lebhaft leuchteten und er schöpfte aus dieser Wahrnehmung Muth. Heute wollte er Renate seine Liebe gestehen.

Nachdem sein Sohn sich entfernt, blieb der Rath allein zurück. Ein aufgeschlagenes wissenschaftliches Buch schob seine Hand bei Seite.

Eine Zeit lang schaute er vor sich nieder auf den Teppich. Dann stand er mit einem tiefen Athemzuge auf, legte die Arme übereinander und schritt in dem Gemache auf und nieder.

„Ich wäre sie nun endlich los, diese quälende Sorge, diese Angst," flüsterte er, „und ich könnte wohl noch einmal daran denken, etwas von dem Glücksbecher der Welt zu schlürfen. Wenn ich noch immer nicht ganz ruhig bin, so ist's eben die Gewohnheit der langen Jahre, das drückende Schuldgefühl. Nun habe ich nichts mehr zu fürchten."

Er blieb am Fenster stehen und blickte seinem Sohne nach, der eilig davonging. Dies gab seinen Gedanken eine andere Richtung.

Er denkt an die Geladenen zu morgen Abend, vor Allen an Frau Anna Berger. — Wie sehr ihn diese Frau anzog, interessirte. Er wußte aus ihren eigenen Aeußerungen, daß sie, im Grunde genommen, gerade nur so viel besaß, als sie zur Führung ihres Hauses benöthigte.

Sie ist nur bürgerlich; ein recht simpler Name: Frau Berger. Doch was thut dies Alles! Eine Weile ringen noch mancherlei Gedanken in ihm, dann aber faßt er einen Entschluß.

Wenn er hinüberginge zu jenem Weibe, das ihm immer begehrenswerther erscheint und fragte:

„Wollen Sie meine Gattin werden, Frau Anna? Mein Herz regt sich wieder nach langer Zeit und zum Glücke soll es ja nie zu spät sein?"

Der Gedanke erscheint ihm freilich neu, ungewohnt, aber es geht zugleich wie ein erfrischender Luftzug, wie die Keime einer besseren Zukunft durch seine Brust.

Morgen Abend wird er sprechen.

Noch einmal erwägt er Für und Wider; die Waageschale sinkt zu Gunsten seines neuen Projektes.

(Fortsetzung folgt.)

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist am Sonntag wieder in Berlin eingetroffen.

Dem Reichstage wird, wie verlautet, bereits zu Beginn seiner Session ein Gesetzentwurf betr. das Pfandrecht der Bauhandwerker, der im Reichsjustizamt nahezu fertiggestellt ist, zugehen.

Der deutsche Kolonialrath ist zum Montag, den 19. Oktober einberufen worden.

Dem preußischen Landtage wird, wie verlautet, eine Vorlage über die ärztlichen Ehrengerichte, deren Billigung durch das Staatsministerium vorausgesetzt, in der kommenden Session zur Berathung unterbreitet werden.

Die deutsch-russischen Zollverhandlungen nahmen dem „Hamb. Corr." zu Folge einen günstigen Verlauf.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In Budapest fand Sonntag Mittag die Einweihungsfeier der neuerbauten Franz Josef-Donaubrücke statt. Die Feier gestaltete sich überaus großartig. Es waren erschienen der König, Erzherzog Joseph, sämmtliche Minister, Staatssekretäre, Generalkonsuln, Konsuln, Magnaten, Notabilitäten in Nationalgala. Auf die Huldigungsansprache des Handelsministers Daniel antwortete der König, er gestatte mit Freuden, daß die Brücke seinen Namen führe und wünsche aufrichtig, daß die Brücke, welche von der Leistungsfähigkeit der ungarischen Baukunst und der ungarischen Eisenindustrie Zeugniß ablege, ein Faktor weiteren Aufblühens der ungarischen Haupt- und Residenzstadt werde. Brausende Eljenrufe ertönten. Der König unterzeichnete hierauf den Einweihungsakt, vollzog den letzten Nagelschlag, beschritt die Brücke und ging auf derselben, begleitet von einer glänzenden Gesellschaft und einer großen Volksmenge, welche dem Könige begeistert zujubelte, bis nach Ofen, wo er sich vom Gefolge verabschiedete.

England. Das Zarenpaar ist am Sonnabend Abend nach herzlicher Verabschiedung von der Königin Viktoria von Balmoral nach Portsmouth gereist. Von hier aus wird am heutigen Montag früh an Bord des „Polarstern" die Fahrt nach Cherbourg fortgesetzt.

Frankreich. Präsident Faure ist Sonntag Vormittag nach Cherbourg abgereist, um den Kaiser und die Kaiserin von Rußland bei ihrer Ankunft zu begrüßen. In der Begleitung des Präsidenten befinden sich die Minister Méline, Hanotaux und Admiral Besnard, der russische Botschafter Baron von Mohrenheim sowie die Präsidenten des Senats und und der Deputirtenkammer Loubet und Brisson. — Der Bischof von Paris, Kardinal Richard erließ an den Clerus der Pariser Diözese einen Hirtenbrief, in welchem er, unter Hinweis auf die päpstliche Encyclica über die Einheit des Christenglaubens, während der Feste anläßlich des Besuches des russischen Kaiserpaares Dank-Gottesdienst anordnet, um zugleich dem Kaiser, welcher die Besichtigung der Baudenkmäler mit der Notredame-Kirche beginnt, Dankbarkeit zu bezeigen.

Rußland. Die Sitzungen des Komitees für die Revision der Getreidetarife haben begonnen. An denselben nehmen mehr als 100 Vertreter der lokalen Interessen der verschiedenen Provinzen Theil, besonders ländliche Besitzer. Zum Vorsitzenden wurde der Direktor des Eisenbahndepartements Maksimow gewählt, welcher in seiner Eröffnungsrede erklärte, das Finanzministerium habe keine vorgefaßten Meinungen über die gegenwärtigen Getreidetarife und wenn die Nothwendigkeit nachgewiesen würde, würde sich das Ministerium nicht gegen die vollständige Umarbeitung der Getreidetarife sträuben.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 3. Oktober. Die Sektion der Leiche des angeblich ermordeten Rentiers Beyer aus Kaldus hat, wie die „Culmer Ztg." schreibt, keine Anhaltspunkte einer Ermordung ergeben. Festgestellt wurde nur eine ganz geringe Verletzung am linken Auge, die sich Beyer beim Fallen zugezogen haben kann. Die Lunge zeigte Blähungen, welche durch eine Erstickung entstanden sein können, diese ließ sich aber nicht genau feststellen, da die Verwesung der Leiche zu stark vorgeschritten war. Man kann annehmen, daß Beyer in Folge der Dunkelheit auf falsche Wege gerathen ist und dabei durch Ertrinken seinen Tod gefunden hat. — Der Bezirksausschuß hat die Steuervereinbarung zwischen dem Magistrat und den hiesigen Brauereibesitzern Geiger und Ruperti, wonach diese ihre Biersteuer in monatlichen Raten nach dem ans den Büchern ermittelten Konsum nach dem dreijährigen Durchschnitt zu zahlen haben, genehmigt.

— **Danzig**, 3. Oktober. Der Kaiser traf mittels Sonderzuges von Marienburg kommend, 6¾ Uhr Abends auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein und fuhr sofort nach Langfuhr weiter, wo Se. Majestät von dem commandirenden General v. Lentze, dem Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen von Goßler und dem Ersten Bürgermeister Delbrück empfangen wurde. Der Kaiser, der die Uniform seines hiesigen Leib-Husaren-Regiments trug, begab sich zu Wagen durch die reichgeschmückte, durch eine besondere Anlage elektrisch beleuchtete Feststraße nach der Husarenkaserne, wo die Generalität und der Regimentskommandeur, Oberstlieutenant Mackensen, Se. Majestät empfingen. Der Kaiser nahm sodann an dem Festmahl zur Einweihung des neuen Offizierskasinos theil. An dem Festmahl in der Kaserne des Leibhusaren-Regiments nahmen die aktiven Offiziere, der Ober-Werftdirektor Kapitän z. S. von Wietersheim und auf Wunsch Sr. Majestät des Kaisers der älteste noch lebende ehemalige Kommandeur des Regiments, Generalmajor v. Oettinger, theil, im Ganzen 55 Personen. Se. Majestät verließ unter brausenden Hochrufen der Menge um 10 Uhr 55 Min. Langfuhr. — Der Maurer Rück in Schidlitz, welcher seine Frau erschlagen hatte, ist vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden.

— **Schlochau**, 3. Oktober. Vor einigen Tagen kam es im Schanklokale der Wittwe Rosenthal in Bischofswalde, hiesigen Kreises, zwischen dem Tischlermeister Karl Schulz und dem Zimmermann Wehner zu einer kleinen Rauferei. Schließlich wurde Schulz von Wehner so heftig hinausgeworfen, daß er gestern an den erlittenen Verletzungen gestorben ist. Heute war der Herr Staatsanwalt aus Konitz dort, um den Thatbestand aufzunehmen.

— **Elbing**, 3. Oktober. Der Konkurs der Holzfirma Rudolf Sudermann, schreibt die „E. Z.", bildet augenblicklich in Elbing das Stadtgespräch; er kam wie ein Blitz aus einem heiteren Himmel, denn allgemein hielt man die Firma für sehr wohlhabend und hatte keine Ahnung davon, daß sie mit Geldmangel kämpfte. Aus diesem Grunde erklärt es sich auch, daß der hiesige Platz nicht unbedeutend in Mitleidenschaft gezogen ist. Sind wir recht unterrichtet, so ist eine hiesige Bankfirma mit 80 000 Mark betheiligt, steht aber insofern anderen Gläubigern gegenüber günstiger da, als sie hinter Reichsbanklombard beliehen und Grundschuldbriefe in Pfand hat. Eine andere hiesige Bankfirma ist mit 40 000 und eine dritte mit 36 000 Mark, ein Kaufmann mit 11 000 Mark 2c. betheiligt. Im Ganzen dürfte Elbing mit 200 000 Mark in den Sudermann'schen Konkurs gehen, ebenso stark ist Königsberg betheiligt, weniger Berlin und einige Hafenplätze. Glücklicherweise sind die hier betroffenen Bankfirmen so gestellt, daß sie der Verlust nicht besonders angreifen wird. Die Wechselverbindlichkeiten der Firma Rudolf Sudermann sollen sich überhaupt auf 600 000 Mark, die ganzen Passiva 700 000 Mark, worin allerdings die Hypothekenschulden einbegriffen sind, belaufen. Nach Abzug der Letzteren dürften den 600 000 Mark Verbindlichkeiten ziemlich 300 000 Mark Aktiva gegenüberstehen, und zwar 240 000 Mark Holzlager und 60 000 Mark ausstehende Forderungen.

— **Czerwinsk**, 3. Oktober. Der Postwagen zwischen Czerwinsk und Marienwerder ist, wahrscheinlich in Folge des Nebels, die Böschung der Chaussee hinabgestürzt. Drei Insassen wurden schwer verletzt, einer derselben liegt hoffnungslos darnieder. Unter den Verwundeten befindet sich auch ein Kind des Herrn Brokmann aus Danzig, der in hiesiger Gegend Bauten leitet und den Besuch seiner Frau und seines Kindes erwartete. Ein Passagier ist nur leicht verletzt.

— **Memel**, 4. Oktober. Hier fand am Sonnabend, als am Tage, an welchem vor 80 Jahren der damalige Prinz Wilhelm von Preußen in Memel zum ersten Male in die Front der Armee eintrat, die feierliche Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals statt. Die Feier, der als Vertreter des Kaisers Graf Lehndorff beiwohnte, vollzog sich unter starker Betheiligung der Stadt und des ganzen Kreises. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm gesandt. Nachmittags fand ein Volksfest im Schützengarten und Abends ein Radfahrerlampionkorso statt.

— **Fordon**, 3. Oktober. In der Nacht zum Sonnabend brannte in dem jenseits der Weichsel belegenen Vorwerk Neuhof ein Schafstall nieder. Trotz aller Rettungsversuche kamen 25 Schafe um.

— **Bromberg**, 3. Oktober. Die hiesige Polizeiverwaltung hat eine Verordnung betreffend die Benutzung des Stadttheaters zu Bromberg erlassen. Die Verordnung enthält 23 Paragraphen. Neu ist darin nur die Bestimmung im § 5, wonach die Kopfbedeckungen, auch die Hüte der Damen, Ueberkleider, Schirme, Stöcke in der Garderobe abzugeben sind. — Der Bedarf an elektrischem Licht steigert sich in Bromberg und Umgebung in rapidem Maße. Schon wieder hat ein großes industrielles Werk, das Schneidemühlenetablissement der Herren Mirus und Peter bei Bromberg, eine selbstständige elektrische Lichtanlag erhalten.

— **Schulitz**, 2. Oktober. Heute Nacht brannte das ganze Gehöft des Besitzers E. Zühlke II in Schloßhauland mit der ganzen Ernte nieder. Außerdem verbrannten zwei Kälber. Z. war nur mit den Gebäuden sehr mäßig versichert. Vor kurzer Zeit brannte das Gehöft des Besitzers Thiede sen. ab, und dabei hat das Dorf mit 1800 Seelen nicht einmal eine Feuerspritze.

Eröffnung des Bromberger Stadttheaters.

Ein Festtag von hervorragender Bedeutung war der letzte Sonnabend für unsere Nachbarstadt Bromberg, galt es doch, das neuerbaute Stadttheater, welches, nachdem der alte Musentempel in Flammen aufgegangen war, mit einem Kostenaufwand von ca. 450 000 Mk. auf der Stätte des alten Theaters erbaut worden ist, in einer würdigen Festvorstellung seiner Bestimmung zu übergeben. Bei den mancherlei Beziehungen, die zwischen Thorn und Bromberg bestehen, und besonders auch angesichts der Thatsache, daß sich in unserer Stadt der Mangel eines würdigen Stadttheaters immer eindringlicher fühlbar macht — ein Mangel, dem unbedingt je eher je besser abgeholfen werden muß, wenn unserer Stadt nicht immer neue Schäden erwachsen sollen —, angesichts dieser Umstände hielten wir es für unsere Pflicht, der Eröffnung des neuen Bromberger Stadttheaters beizuwohnen und unseren Lesern die dort empfangenen Eindrücke zu schildern.

Zunächst sei hier Einiges über den Bau selbst, und wie er sich von außen und von innen repräsentirt, gesagt: Die Baupläne stammen von dem rühmlich bekannten Architekten H. Seeling in Berlin, der sich durch die von ihm vorher erbauten Theater in Halle a. S., Essen, Rostock und Berlin (Neues Theater) auf diesem Gebiete bereits einen Namen von hellem Klange erworben hat. Hierin lag schon eine gewisse Gewähr, daß etwas Treffliches geschaffen werden würde, zumal auch die zur Verfügung gestellten Mittel nicht eben knapp bemessen waren. Und so ist denn auch in der That ein Theater geschaffen worden, welches allen Anforderungen auch einer Großstadt entsprechen würde. Trotzdem das Hauptgewicht auf würdig-elegante innere Ausstattung des Zuschauerhauses und möglichst vollkommene Einrichtung des Bühnenraumes gelegt ist, repräsentirt sich der Bau doch auch von außen in sehr vornehmer Weise. Insbesondere gilt dies von der Hauptfassade, die in schönen Formen gehalten ist und auch des bildnerischen Schmuckes nicht entbehrt; wenn nicht die goldene Inschrift „Stadt-Theater" die Bestimmung des Gebäudes weithin sichtbar verkündete, würden auch schon die Büsten unserer beiden großen Dichter Schiller und Goethe Niemand darüber im Zweifel lassen. Flankirt wird die Fassade von zwei gedrungenen Thürmen, auf denen die deutschen Farben lustig im Winde flattern. — Wahrhaft feenhaft ist aber die innere Einrichtung des Zuschauerhauses. Während die Wandelgänge im Parterre und in den Rängen durchweg ganz einfach gehalten sind, präsentirt sich das Innere Abends bei elektrischer Beleuchtung in einer Pracht, die bei Jedermann ungetheilte Bewunderung erregen muß. Weiß und Gold sind die Farben, welche im Verein mit roth Plüsch und Seide und der über das Ganze ausgegossenen zart gedämpften Lichtfluth diese wunderbare Wirkung hervorrufen. Ergänzt wird dieselbe durch den prächtigen, von Professor Koch in Berlin gemalten Hauptvorhang, den Sängerkrieg auf Wartburg vorstellend; der Vorhang ist ein Geschenk kunstliebender Bromberger Bürger, welche hierfür die stattliche Summe von 7000 Mk. aufgewendet haben. Von berückender Schönheit ist der große Kronleuchter, der sich aus der vornehm gehaltenen Decke gleich einer nach unten spitz zulaufenden, reich mit funkelnden Edelsteinen besetzten Krone abhebt.

Doch jetzt zur Festvorstellung selbst. Zur Feier des Tages war die Hauptfront mit frischem Grün hübsch geschmückt. Der Beginn der Vorstellung war schon auf 6 Uhr Abends angesetzt, und pünktlich füllten sich die herrlichen Räume mit einer glänzenden Festgesellschaft. Leider war es den Brombergern nicht vergönnt, den Kaiser, der zur Unterhaltung des Theaters bekanntlich eine jährliche Subvention von 10 000 Mk. hergiebt und dessen goldenes Medaillon-Brustbild inmitten einer großartigen Draperie über der Bühne prangt, zur Eröffnungsfeier in ihrer Mitte zu sehen — Se. Majestät weilte am Sonnabend in Langfuhr zur Einweihung des dortigen Offizier-Kasinos seiner ersten Leibhusaren —, aber doch herrschte festliche Stimmung überall. Die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, der Regierungspräsident, die Generalität, Magistrat und Stadtverordnete und viele hochgestellte Persönlichkeiten, u. a. auch Graf Alvensleben-Ostrometzko, waren mit ihren Damen erschienen), glänzende Toiletten belebten das Bild des Parketts und der Ränge. Eingeleitet wurde die Feier durch C. M. von Weber's Jubel-Ouvertüre, welche von der Kapelle des 34. Infanterie-Regiments unter Leitung des Direktors des Bromberger Stadttheaters, Herrn Oskar Lange, sehr wirkungsvoll ausgeführt wurde. (Bemerkt sei hierbei, da das Orchester im Wagner'schen Sinne zwischen Bühne und Parkett versenkt angelegt ist.) Als die letzten Töne verklungen waren, hob sich der Vorhang und eröffnete den Blick auf die Bühne, auf welcher inmitten köstlicher Pflanzendekorationen die Büste des Kaisers aufgestellt war. Die erste Heldin und Liebhaberin des neuen Stadttheaters, Frl. Charlotte von Schultz sprach alsdann von der Bühne herab folgenden, von Ernst v. Wildenbruch eigens für die Einweihung des Bromberger Theaters gedichteten Prolog:

In Flammen ging das Haus verloren,
Das einst der Kunst errichtet stand.
Aus Schutt und Trümmern neu geboren
Erhebt sich wieder Dach und Wand.

Die schöne Schale ist gegeben,
Die ihren Kern umschließen soll —
Nun steige Saft und fördere Leben,
Schenk' einen Kern uns reich und voll,

Auf daß vereinigt Kern und Schale
Die edle Frucht uns zeitige,
Die aufgetischt beim Weihe-Mahle
In Lust die Menschen einige.

Und jetzt zu Dir in ernster Stunde
Erheben Seelen wir und Sinn,
Komm Poesie, mit uns zum Bunde,
Sei Freundin und Gebieterin.

Dir soll die Stätte angehören,
So tritt herein und wohne hier,
Dir woll'n in Treue wir — uns schwören
Und keiner Göttin neben Dir.

Wir woll'n nicht fahnden und nicht flehn,
Um Augenblickes Glück und Gunst,
Den großen Weg wir woll'n gehen
Ins große, heilige Herz der Kunst.

Was je von Deinen großen Söhnen
Der trunkenen Welt verkündet ward,
Aus diesem Hause solls ertönen
Im Mund lebend'ger Gegenwart.

Und wo sich junge Kräfte stürzen,
Mit neuem Muth in's alte Spiel,
Wir woll'n keine Flügel kürzen:
Willkommen, was sich drängt an's Ziel.

So komm' und laß in unserer Mitte
Den Odem Deines Geistes wehn,
Laß wahre Schönheit, echte Sitte,
In unsrem Hause aufersteh'n.

Laß den Bewohnern dieses Ortes
Dies Haus die zweite Heimath sein,
Wo in dem Trost des Dichterwortes
Die Seelen sich vom Leid befrei'n.

Laß zwischen uns und zwischen ihnen
Ein Band sich knüpfen, das nicht reißt,
Indem wir gleicher Sache dienen,
In wahrer Kunst dem heiligen Geist.

Dem Geiste, der auf Lebens-Wegen
Uns Deutschland gab als Lebens-Brod!
Und den wir hüten woll'n und pflegen,
Der Mutter treu, bis in den Tod.

Rauschender Beifall durchbrauste die weiten Räume. Wieder hob sich nach wenigen Augenblicken der Vorhang, und die Bromberger „Liedertafel" sang mit Orchesterbegleitung unter Leitung des Musikdirektors Herrn Louis Bauer Felix Mendelssohn-Bartholdy's herrlichen „Festgesang an die Künstler", der gleichfalls mit jubelndem Beifall aufgenommen wurde. Nunmehr gelangte Schillers Tragödie „Die Jungfrau von Orleans" zur Aufführung. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, hier die Leistungen der einzelnen Darsteller kritisch zu beleuchten; nur mit dem Gesammteindruck wollen wir uns befassen, und dieser war — das sei unumwunden bekannt — ein glänzender. Die wunderbare szenische Ausstattung, die glänzenden Costüme, die maschinellen Effekte — Alles war von einer Vollendung, wie sie sich wohl in unseren wenigen Großstädten, in denen die Schauspielkunst würdige Städten hat, zeigt, wie sie aber nur wenigen Provinzialbühnen beschieden sein dürfte. Es sei hier nur die Krönungsszene in Rheims erwähnt, in welcher wohl mindestens 200 Personen auf der Bühne erschienen; die Ausstattung des Krönungszuges war wahrhaft fürstlich; die anschließende furchtbare Gewitterszene war von überwältigender Naturtreue. — Daß unter diesen Umständen mit dem rauschendsten Beifall nicht gekargt wurde, ist wohl selbstverständlich.

Zum Schlusse wurde noch dem Vater des herrlichen neuen Musentempels, dem Architekten Herrn Seeling, eine Ovation bereitet, die ihm bewiesen haben wird, daß die Bromberger ihm für sein Werk Dank wissen. Gegen die anhaltenden Hervorrufe des Publikums gab es kein Widerstreben, er mußte auf der Bühne erscheinen, wo ihm unter dem Tusch des Orchesters ein mächtiger Lorbeerkranz überreicht wurde. — Am gestrigen Sonntag, Nachmittag fand aus Anlaß der Einweihung des Theaters in den Räumen der Loge noch ein Festmahl statt, an dem die Spitzen der Behörden und zahlreiche Vertreter der Bürgerschaft theilnahmen.

So hat nun Bromberg wieder eine würdige Stätte der Kunst, deren sich die Bürgerschaft mit Recht von Herzen freuen kann. An ihr ist es nun freilich auch, durch fleißigen Besuch die Direktion, die zweifellos vom besten Willen beseelt ist, in Stand zu setzen, immerdar Gutes zu leisten. Anders dürfte es allerdings nicht möglich sein, die Darbietungen stets dieser herrlichen Kunststätte würdig zu gestalten.

K. Fr.

Lokales.

Thorn, 5. Oktober 1896.

□ [Personalien.] Der Gerichtsassessor Oskar Weissermel ist dem hiesigen Gericht zur Beschäftigung überwiesen. — Der Regierungssupernumerar Worszewski beim Landrathsamte in Bromberg ist als Hilfsarbeiter in das Ministerium einberufen. An seine Stelle tritt der Regierungssupernumerar Boesel aus Bromberg. — Der Lehrer Arx in Piwnitz ist auf die erste Lehrerstelle an der mehrklassigen Schule zu Hohenkirch im Kreise Briesen berufen. — Der Wasserbauinspektor Seidel in Danzig ist der Ausführungs-Kommission für die Regulirung der Weichselmündnng als technisches Mitglied zugewiesen. — Der Wasserbauinspektor Niese ist von Marienburg an die Weichselstrom-Bauverwaltung in Danzig versetzt worden. — Dem Schulamtskandidaten Remer zu Rederitz, Kreis Deutsch-Krone, ist die neueingerichtete zweite katholische Schulstelle zu Fünfmorgen im Kreise Schwetz übertragen worden. — Die Wahl der Besitzer Jakob Kolbeck und Valerian Jendrzejewski in Swierczyn zu Schöffen für diese Gemeinde und die Wiederwahl des Besitzers Maczynski und des Gastwirths Kujawski in Grzywna zu Schöffen für diese Gemeinde ist vom Landrath bestätigt worden.

):([Versetzt.] Der Festungs-Ober-Bauwart Kukatsch, seit dem Jahre 1888 bei der hiesigen Königlichen Fortifikation thätig, ist zur Königlichen 3. Festungs-Inspektion nach Posen versetzt.

(:) [Der Herr Festungs-Inspekteur, Oberst Frantz] hat heute einen Uebungsritt mit 5 Offizieren der hiesigen Fortifikation über Culmsee, Culm nach Graudenz unternommen. Die Rückkehr erfolgt erst Ende dieser Woche. — Anschließend daran wird der Festungs-Inspekteur die Inspizirung der übrigen Festungen seines Bereichs, Cüstrin, Spandau und Magdeburg vornehmen und in der zweiten Hälfte dieses Monats zurückkehren.

§ **[Herr Kreisschulinspektor Richter aus Thorn] wird, wie amtlich bekannt gemacht wird, noch weitere 3 Monate im Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten beschäftigt und während dieser Zeit von dem Herrn Kreisschulinspektor Reidel zu Schönsee vertreten werden.**

*** [Schützenhaus-Theater.] Vor ausverkauftem Hause gelangte gestern die überaus lustige Zell'sche Gesangsposse „Die Hochzeit des Reservisten" zur Aufführung. Auf dem Zettel war „großer Lacherfolg" angekündigt, und dieser wurde denn auch in der That erreicht; es wurde viel und herzlich gelacht und den Darstellern der lebhafteste Beifall gespendet. Die Hauptrollen waren auch durchweg recht angemessen besetzt; es seien nur die Damen Frl. Forsten und Frl. Pauli und die Herrn Fiedler, Straß und Franzky erwähnt. Auch Herr Piltz war in der Rolle des Baron Spärling Piberitt recht annehmbar. — Morgen, Dienstag, findet, wie bereits mitgetheilt, die Aufführung des Pariser Schwankes: „Fernand's Ehekontrakt" statt. Das Stück wird, wenn auch für Mädchenpensionate nicht berechnet, gewiß nicht verfehlen, große Anziehungskraft auf das Publikum auszuüben. Weiter ist die Suppé'sche Operette: „Leichte Cavallerie" in Vorbereitung.

* [Der Geselligkeits-Verein „Gutenberg" zu Thorn] beging am Sonnabend in den Räumen des Museums sein zweites Vereinsvergnügen in diesem Jahre. Die Mitglieder wie die eingeladenen Gäste waren mit ihren Angehörigen sehr zahlreich erschienen. Der Vorsitzende hieß die Gäste herzlich willkommen und sprach im Namen des Vereins seinen Dank für ihr zahlreiches Erscheinen aus. Komische Vorträge und Tanz hielten die Anwesenden bei fröhlicher Stimmung bis zum frühen Morgen zusammen. Der Wirth des Museums, Herr Lill hatte für Speisen und Getränke bestens Sorge getragen.

*= [Coppernikus-Verein.] In der am Mittwoch, den 7. Oktober, im kleinen Saale des Schützenhauses stattfinden-

den Monatssitzung stehen auf der Tagesordnung: 1) Mittheilungen des Vorstandes, 2) eine Anmeldung, 3) die Wahl eines korrespo direnden Mitgliedes, 4) die Wahl des Schriftführers. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung, welcher um 8½ Uhr beginnt, wird Herr Professor Boethke Mittheilungen machen a) über das Traumbuch des Artemidorus, b) über die Nora Atlantis von Bacon, Herr Regierungsbaumeister Cuny a) über aufgefundene Formsteine, b) über Racieżek. Die Einführung von Gästen zu dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung ist erwünscht.

*= [Fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum.] Am 1. Oktober beging der Militärbüchsenmacher vom Pommerschen Pionierbataillon Nr. 2, Herr Wieselmoser, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar hat die ganze Zeit diesem Bataillon angehört. Früh um 8 Uhr brachte ihm die Bataillonskapelle ein Ständchen, dann überreichten ihm das Offizierkorps einen werthvollen Regulator, die Unteroffiziere zwei Lehnsessel sowie ein Album aller Angehörigen des Unteroffizierkorps mit Stativ und der Kollegen der anderen Truppentheile einen in Kupfer getriebenen, versilberten Humpen. Am Abend des Jubiläumstages fand ein frohes Beisammensein aller Freunde, Bekannten und Kollegen aus Militär und Civil statt. Besonders wurde der Jubiläumshumpen auf seinen nicht geaichten Inhalt geprüft.

= [Die Westpreußische Feuersozietät] hat am Ende des Etatsjahres 1895/96 mit einem Defizit von 137 433,23 Mk. abgeschlossen. Zur Deckung des letzteren wird seitens der Provinzial-Verwaltung ein außerordentlicher Beitrag in Höhe von 25 Prozent des jährlichen ordentlichen Beitrages erhoben und zusammen mit den Beiträgen für das 2. Semester 1896/97 ausgeschrieben werden.

* [Tarifirung von Rübenerde.] Rübenerde, d. i. die bei der Anfuhr und dem Reinigen der Zuckerrüben in den Fabriken abfallende Erde, ist im Staatsbahn-Gruppen- und Wechselverkehr von den Stationen, an welchen sich Zuckerfabriken befinden, vom 1. Oktober d. J. ab bis auf weiteres gleich Mergel zum Düngen zu den Sätzen des Ausnahmetarifs 5 für Wegebau-Materialien abzufertigen. Die zwanzigprozentige Frachtermäßigung des Nothstandstarifs für Düngemittel vom 15. Juni d. J. findet gleichmäßige Anwendung.

— [Deutscher Fischereiverein.] Der von dem deutschen Fischereiverein eingesetzte Sonderausschuß für Teichwirthschaft hat aus seiner Mitte eine Kommission gebildet, der die Aufgabe übertragen ist, auf eine Verbesserung der Transportverhältnisse für frisch geschlachtete und lebende Fische, für Krebse und Fischbrut hinzuwirken. In der in Berlin abgehaltenen Kommissionssitzung wurde beschlossen, eine Erweiterung der schon jetzt bestehenden Vorschriften über die Beförderung von Sendungen lebender Fische auf Eisenbahnen zu beantragen, insbesondere zu befürworten, daß für Fischtransporte grundsätzlich die Personen- und Schnellzüge anstatt der Güter- und Eilgüterzüge zur Verfügung gestellt werden, und endlich anzustreben, daß die Gewährleistung seitens der Eisenbahnverwaltungen ohne Rücksicht auf die Lieferfristen übernommen werde.

— [Provinzial-Synode.] Durch königliche Ernennung sind zu Mitgliedern der am 24. Oktober in Danzig zusammentretenden westpr. Provinzial-Synode berufen worden die Herren: Gymnasialdirektor Dr. Kahle und Oberpräsidialrath v. Pusch in Danzig, Oberbürgermeister Elditt in Elbing, Taubstummenanstaltsdirektor Hollenweger in Marienburg, Hauptlehrer Hälke in Mewe, Seminar-Direktor Schulrath Goebel in Löbau Bürgermeister Löhrke in Flatow, Rittergutsbesitzer v. Puttkamer-Plauth, Regierungs- und Schulrath Triebel in Marienwerder.

— [Die Bewilligung laufender Beihilfen] an unvermögende Schulgemeinden soll nach einer Verfügung des preußischen Unterrichtsministers auch in Zukunft nur ausnahmsweise und nur zu solchen Aufwendungen erfolgen, die dauernd oder wenigstens für eine längere Reihe von Jahren erforderlich sind. Die Bewilligungen sollen ferner nicht allgemein „zur Bestreitung der sächlichen Schulunterhaltungskosten" erfolgen, sondern es sind die Aufwendungen, für die sie bewilligt werden, genau zu bezeichnen.

≏ [Dem deutschen Fischereiverein] hat die russische Regierung eine Geldsubvention gewährt, damit der Verein die Lachszucht in der Weichsel betreibe.

— [Von der Reichsbank.] Am 15 Oktober d. J. wird in Rendsburg eine von der Reichsbankstelle in Kiel abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— [Rundreiseverkehr.] Die nach dem Eisenbahn-, Personen- und Gepäcktarif der preußischen Staatseisenbahnen zulässige Benutzung von Fahrkarten über kürzere Bahnwege kommt fortan im Rundreiseverkehr auch bezüglich der Strecken der ostpreußischen Südbahn zur Anwendung.

≏ [Erledigte Schulstellen.] Erste Stelle an der neugegründeten Schule in Schönberg, Kreis Konitz, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspektor Dr. Hoffmann zu Konitz.) — Stelle an der katholischen Schule in Bobrau, Kreis Strasburg, kathol. (Kreisschulinspektor Eichhorn zu Strasburg.)

G [Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze.] Der Redakteur Johannes Brejski von der „Gazeta Torunska" wurde am 29. Mai 1896 vom hiesigen Landgericht wegen Vergehens gegen § 110 Str.-G.-B. zu 100 Mark Geldstrafe verurtheilt. In einer Nummer seines Blattes brachte der Angeklagte einen Artikel in Form einer Zuschrift zum Abdruck, worin geklagt wurde, wie schlecht es den Polen ergehe. Eine Regierungsverordnung bestimmt, daß alle russisch-polnischen Arbeiter nur auf die Dauer eines halben Jahres in Westpreußen arbeiten dürfen und zur Kontrolle darüber von den Arbeitgebern angemeldet werden müssen. Der Verfasser redete nun den polnischen Besitzern zu, diese unbequeme Bestimmung einfach dadurch zu umgehen, daß man die polnischen Arbeiter gar nicht anmelde, damit man dieselben über die zulässige Zeit hinaus nach Belieben behalten könne. In seiner Revision gegen das Urtheil rügte der Angeklagte, eine Aufforderung liege nicht vor. Nicht den polnischen Besitzern solle ein guter Rath gegeben werden, sondern die „Kniffe der deutschen Besitzer" sollten verurtheilt werden, worauf auch der Ausdruck „kreuzritterliche Durchtriebenheit" hinweise. Ueberhaupt sei der ganze Artikel ironisirend. Die Revision wurde, wie uns aus Leipzig geschrieben wird, vom Reichsgericht verworfen.

ꝏ [Vom Holzgeschäft.] Die in Konkurs gerathene Firma Rudolf Sudermann in Elbing hat noch in dieser Saison erhebliche Abschlüsse in Rundkiefern gegen Accept gemacht. Russische Holzimporteure sind in Folge dessen mit 80 000—100 000 Mark engagirt. Von 4 Konkursen wurde in diesem Jahre das Weichselholzgeschäft betroffen: Gebr. Patzer, Westphal, Julius Wegner, sämmtlich in Schulitz, Sudermann in Elbing. Julius Wegner offerirt seinen Gläubigern 12 Prozent, doch ist es zweifelhaft, daß dieses Angebot angenommen werden wird, da für dasselbe kaum Deckung vorhanden sein dürfte.

+ [Schwurgericht in Thorn.] Gegen die Anklage des wissentlichen Meineides hatte sich am Sonnabend in der zweiten Sache die Altsitzerwittwe Anna Marzelewski geb. Wyzlic aus Bischwalde zu vertheidigen. Der Angeklagten war zur Last gelegt, sich des Verbrechens in der Prozeßsache des Besitzers Julian Marzelewski zu Nikolaiken gegen seinen Bruder Anton Marzelewski schuldig gemacht zu haben, indem sie als Zeugin in diesem Prozeß etwas Falsches bekundete. Die Angeklagte, eine hochbejahrte Frau, bestritt die Anklage und behauptete unschuldig zu sein. Die Beweisaufnahme vermochte die Geschworenen auch nicht von der Schuld der Angeklagten zu überzeugen. Sie verneinten die Schuldfrage, worauf Freisprechung der Angeklagten erfolgte. — Heute kam zum dritten Male die Strafsache gegen den wegen Todtschlages zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilten Stellmacher Anton Kopistecki aus Zastawien zur Verhandlung. Bekanntlich war Kopistecki im Jahre 1893 angeklagt worden, in Gemeinschaft mit dem Käthner Jacob Malinowski aus Zastwien den Baron von der Goltz und dessen Förster Kath am 29. Oktober 1892 in der Forst von Dlugimost bei Ausübung der Wilddieberei erschossen zu haben. In der Schwurgerichtsverhandlung vom 26. Juni 1893 wurde Malinowski von den Geschworenen des Mordes für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt, Kopistecki hingegen wurde wegen Todtschlages mit lebenslänglicher Zuchthausstrafe belegt. Noch bevor Kopistecki nach dem Zuchthause abgeführt werden konnte, gelang es ihm aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß auszubrechen und zu entweichen. Er hat sich längere Zeit in Rußland umhergetrieben und wurde erst im Auslande festgenommen, nachdem an Malinowski die Todesstrafe vollstreckt war. Unmittelbar vor der Hinrichtung des Malinowski legte dieser vor dem Gefängnißvorsteher, Herrn Ersten Staatsanwalt Nischelsky ein Geständniß ab, in welchem er sich sowohl des Mordes des Barons von der Goltz als auch des Försters Kath für schuldig bekannte und den Kopistecki für unschuldig erklärte. Dies gab dem Vertheidiger des Kopistecki, Herrn Rechtsanwalt v. Paledzki, der von der Unschuld seines Klienten von vornherein überzeugt war, Veranlassung die Wiederaufnahme des Verfahrens zu beantragen und zu erwirken. Kopistecki bestritt nach wie vor, Schuld an dem Tode eines der Erschossenen zu tragen, und er hatte sich zum Erweise seiner Unschuld auf eine Anzahl von Zeugen berufen, denen gegenüber sich Malinowski als Mörder beider Personen bezeichnet hatte. Diese Zeugen, von denen die eine die Ehefrau des Malinowski, die übrigen Verwandte von ihm waren, hat Malinowski zu bestimmen vermocht, daß sie sein Geständniß nicht laut werden ließen. Im vorigen Schwurgerichtstermine bekundeten diese Zeugen eidlich das Geständniß. Auch Herr Vikar Dr. v. Pawlicki, der den Malinowski auf seinen Tod vorbereitet hatte, bekundete, daß Malinowski dem Kopistecki unmittelbar vor seiner Hinrichtung für unschuldig hingestellt hatte. Trotzdem schenkten die Geschworenen dem Geständnisse des Malinowski keinen Glauben und sprachen auf Grund des Belastungsmaterials das Schuldig über Kopistecki aus. Der Gerichtshof hielt den Spruch nicht für richtig, indem er einstimmig annahm, daß sich die Geschworenen zum Nachtheile des Kopistecki geirrt hätten und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor das tagende Schwurgericht. Zum heutigen Termine sind über 30 Personen als Zeugen geladen. Der Urtheilsspruch dürfte erst morgen um die Mittagszeit zu erwarten sein.

— † — [Auf den schiffbaren und flößbaren Gewässern] der Provinz Westpreußen dürfen nach einer Verfügung des Herrn Oberpräsidenten bekanntlich auf, in und an Schiffsgefäßen und Fahrzeugen jeder Art und Benennung, sowie auf, in und an Flößen und Baggerfahrzeugen Fischereigeräthe irgend welcher Art und Benennung nur von den zum Fischen mit solchen Geräthen Berechtigten mitgeführt oder gehalten werden. Diese Beschränkung erstreckt sich nicht auf verpackte Fischereigeräthe, welche nachweislich als Fracht- oder Passagiergut behandelt werden. Durch diese Verfügung wird den Klagen der Fischereiberechtigten abgeholfen, daß sie durch die unberechtigte Raubfischerei der unsere Stromläufe mit ihren Fahrzeugen passirenden Schiffer schwer in ihrem Gewerbe geschädigt wurden.

— [Ein Transport von sechs Zuchthäuslern] erregte heute früh nicht geringes Aufsehen. Dieselben kamen mit dem Frühzuge aus Graudenz und treten in dem Kopistecki'schen Mordprozeß, der heute und morgen das Schwurgericht beschäftigt, als Zeugen auf. Unter den Gefangenen befand sich auch Kopistecki.

§§ [Polizeibericht vom 4. und 5. Oktober.] Liegen geblieben: Ein blaues Frauenjaquet mit weißem Tuch bei Sultan. — Zugelaufen: Ein Hund, Mellienstraße Nr. 78. — Verhaftet: Acht Personen.

*⁎ [Holzeingang auf der Weichsel am 3. Oktober. Ch. Rutkowski durch Steingold 3 Traften 864 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 8414 Kiefern Sleeper, 13 657 Kiefern einf. Schwellen, 168 Eichen Kantholz, 183 Eichen Rundschwellen, 381 Eichen einf. und dopp. Schwellen. — Murawkin und Lipschütz durch Zedlecki 5 Traften 333 Kiefern Rundholz, 7662 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 3974 Kiefern Sleeper, 20 211 Kiefern einf. Schwellen, 143 Eichen Rundschwellen, 2590 Eichen einf. und dopp. Schwellen. — J. Halpern durch Briefmann 3 Traften 3911 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 100 Kiefern Sleeper. — S. Kloperowski und Abr. Perl durch Kapciewski und zwar für ersteren 2 Traften 870 Kiefern Rundholz, 23 Tannen Rundholz, für Perl 2 Traften 1518 Kiefern Rundholz. — J. Halpern, A. Steinberg und Niemetz, J. Silberfarb, K. Lipschütz durch Janowski und zwar für J. Halpern 6 Traften 3445 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 10 Kiefern Sleeper, 234 Eichen Plancon, für A. Steinberg und Niemetz 157 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 5712 Kiefern Sleeper, 4485 Kiefern einf. Schwellen, 877 Rundelsen, für J. Silberfarb 3101 Rundelsen, für K. Lipschütz 3112 Kiefern einf. Schwellen.

≏ Podgorz, 5. Oktober. Am Dienstag den 6. d. M. Nachmittags 4 Uhr findet im hiesigen Magistratssitzungszimmer eine Sitzung der Stadtvertretung statt. 16 Sachen werden in öffentlicher und 2 in geheimer Sitzung erledigt.

M Podgorz, 4. Oktober. In der evangelischen Schule wurden heute durch Herrn Pfarrer Endemann 7 Knaben und 14 Mädchen konfirmirt. Nachmittags 4 Uhr fand eine Sitzung der vereinigten Gemeindekörperschaften ebenba statt, an der der Vorsitzende, 4 Kirchenälteste nnd 9 Gemeindevertreter theilnahmen. Beschlossen wurde, eine zu 5 Prozent amortisirbare Anleihe von 15 000 Mark bei der Königlichen Kreissparkasse in Thorn zu erheben. Es wurden danach außer der Baudeputation noch in die Rechnungsprüfungskommission die Mitglieder Bürgermeister Kühnbaum, Postvorsteher Eggebrecht, Sattlermeister Schloesser und Lehrer Loehrke gewählt, worauf der Kirchenbau eingehend besichtigt wurde. — Vom 5. bis 19. d. Mts. liegt in der Wohnung des Pfarrers Endemann die Wählerliste aus. Reklamationen gegen die Richtigkeit derselben können während dieser Zeit angebracht werden. Am 25. d. Mts findet die Wahl der Aeltesten und Gemeindevertreter nach dem Gottesdienst in der evangelischen Schule statt. Durchs Loos sind die Aeltesten: Rentier Voß, Hofbesitzer Joh. Gehrz und Gastwirth Pansegrau, von den Vertretern: Kaufmann R. Meyer, Besitzer Gottl. Kadatz, Lehrer Loehrke, Besitzer Lud. Heise, Lehrer Stern, Bäckermeister von Lnzki, Eigenthümer Dalliege und Postvorsteher Eggebrecht ausgeschieden. Wiederwahl ist zulässig.

— Von der russischen Grenze, 3. Oktober. Die Geschäftslage in Lodz hat sich gebessert. Wenigstens ist die Krisis im Baugeschäft, die großen Umfang anzunehmen drohte, beseitigt. Auch die Baumwollspinnereien sind mit reichlichen Aufträgen versehen, während die noch immer unter den Nachwirkungen des letzten Krachs leiden. Allein in Lodz sind in diesem Sommer ca. 10 Millionen Rubel bei den Konkursen der verschiedenen Firmen ausgefallen. — Da der Verkehr zwischen Kalisch und Lodz immer reger wird, will ein Ingenieur zwischen beiden Orten Motordroschken verkehren lassen, welche die bisherige Fahrtdauer auf ein Drittel vermindern. Das Unternehmen dürfte erheblichen Gewinn abwerfen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Vermischtes.

In die Luft geflogen. Aus dem in jüngster Zeit viel genannten Bulawayo (Afrika) wird vom Freitag gemeldet: Hier flog heute ein Pulvermagazin in die Luft. Etwa 25 Personen wurden getödet, darunter fünf Weiße; viele wurden schwer verwundet. Von den nahen Felsen wurden gewaltige Blöcke losgerissen. Die Häuser der Stadt wurden stark erschüttert, die Straßen sind mit Trümmern angefüllt. Die ganze Bevölkerung nimmt sich der Verwundeten an. Das Stadtgefängniß und das Rathhaus wurden zu Krankenhäusern eingerichtet.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 5. Oktober um 6 Uhr früh über Null: 1,06 Meter. — Lufttemperatur + 12 Gr. Cels. — Wetter trübe. — Windrichtung: Südwest schwach.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Dienstag, den 6. Oktober: Kühler, veränderlich, windig, Sturmwarnung.

Handelsnachrichten.

Thorn, 3. Oktober. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter: trüb Weizen: fester hellbunt 130 pfd. 145 Mk. hell 132 pfd. 147 Mk. hell 136/37 pfd. 149/50 Mk. — Roggen: fester 125 pfd. 108 Mk. 127/28 pfd. 109/10 Mk. — Gerste: unverändert feine helle milde Qualität 140/48 Mk. gute Brauw. 125/35 Mk. Mittelw. 110/17 Mk. — Erbsen: ohne Handel. — Hafer: gute helle Qualität. 110/15 Mk. geringere 105/8 Mk.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	5. 10.	3. 10.		5. 10	3. 10.
			Weizen: Oktober	161,—	161,50
Russ. Noten. p. Cassa	217,75	217,50	Dezember	159 50	159,50
Wechs. auf Warschau k.	216,40	216,25	loco in N.-York	77¼	78½
Preuß. 3 pr. Consols	99,60	99,50	Roggen: loco.	124 —	124,—
Preuß. 3½ pr. Consols	104,50	104 3)	Oktober	124,25	124,20
Preuß. 4 pr. Consols	104,50	104,50	November	125 —	125,70
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,10	99,20	Dezember	125,75	126,20
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104,40	104,20	Hafer: Oktober	126,—	125,—
Poln. Pfandb. 4½%	67,10	67,—	Dezember	125,75	125,—
Poln. Liquidatpfdbr.	66,10	—,—	Rüböl: Oktober	54,90	54,70
Westpr. 3½% Pfndbr.	94,10	94,70	Dezember	54,20	53,90
Disc. Comm Antheile	211,50	211,25	Spiritus 50er: loco.	—,—	—,—
Oesterreich. Bankn.	170,30	170,35	70er loco.	37,90	38,—
Thor. Stadtanl. 3½%			70er Oktober	41,80	41,80
Tendenz der Fondsb.	matt.	Befest.	70er Dezember	41,90	41,90

Wechsel-Discont 4%. Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½% für andere Effekten 5%.

Die Geburt einer Tochter zeigen an
Steuersekretär **Ulbrich**
und **Frau.**
Thorn, 5. Oktober 1896. 4252

Heute Nacht 1½ Uhr ist nach langem und schweren Leiden meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Tante, die Hausbesitzerfrau

Eva Wolff
geb. Kessler
verw. gewesene Riebe, im Alter von 66 Jahren im Herrn sanft entschlafen.

Dieses zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an

Thorn, den 4. Oktober 1896.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 6. d. Mts. Nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause, Hundestr. Nr. 7 aus statt. (4233)

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Mittwoch, den 7. Oktober 1896,
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

324. (von voriger Sitzung.) Betr. Superrevision der Rechnung der Forst-Kasse pro 1. Oktober 1894/95.
343. Betr. Regelung der Gehälter der drei Oberlehrer an der höheren Mädchenschule.
354. Betr. die Uebertragung des Miethsverhältnisses bezüglich des Rathhausgewölbes Nr. 8. von der Händlerin Zemke auf die Frau Lackner aus Kl. Mocker.
355. Betr. Kenntnißnahme von dem, mit der „Allianz" abgeschlossenen Haftpflichtversicherungsvertrage.
356. Betr. Superrevision der Rechnung der Feuersocietäts-Kasse pro 1895.
357. Betr. desgl. der Artusstifts-Kasse pro 1895/96.
358. Betr. Verpachtung der ca. 2 ha großen am Winterhafen unterhalb der Fischerei-Vorstadt belegenen Wiesenparzelle auf fünf Jahre.
359. Betr. die Vergrößerung des Saales und der Damengarderobe im Ziegelei-Gasthaus, sowie Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel.
360. Betr. Verlängerung des Vertrages mit mit der Handlung Dammann u. Kordes über das Rathhausgewölbe Nr. 16 auf 6 Jahre.
361. das Protokoll über die am 30. September d. Js. stattgefundene monatliche Kassenrevision der Kämmerei-Hauptkasse.
362. desgl. über die am 30. September d. J. stattgefundene Revision der Kasse der städtischen Gas- und Wasserwerke.
363. den Betriebsbericht der Gasanstalt fü den Monat Juli 1896.
364. Prüfungen der Rechnungen der Wasserleitung und Kanalisation.
365. Vorrecht-Bewilligung bezgl. einer Straßenbau-Caution auf dem Grundstück Neue Jacobs-Vorstadt No. 78 (Bandurski) für ein Bankdarlehn.
366. Verfügung über Ersparnisse der Gewerbe-Kasse.
367. Einführung des Königlichen Regierungsbaumeisters Herrn Schultze als Stadtbaurath der Stadt Thorn.

Thorn, den 3. Oktober 1896.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.** (4248)

Garantirt reinen Schleuderhonig
empf. **A. Kutkiewicz**, Schuhmacherstr. 27.

Hausbesitzer-Verein.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße 4** bei Herrn Uhrmacher Lange.

Brombergerstr. 96 8 Zimmer	1350 M.
Mellin- u. Ulstr.-Ecke 2 Et. 6 Z.	1200 M.
Brombergerstraße 35a, 5 Zm.	950 M.
Breitestr. 17, 3. Etg. 6 Zim.	800 M.
Breitestr. 29, 3. Egt., 5 Zim.	750 M.
Jakobsstr. 17, Lad. m. Wohn.	700 M.
Alt. Markt 12, 2. Et. 4 Zim.	650 M.
Grabenstr. 2, 1. Et. 4 Zimm.	600 M.
Strobandstr. 16, part., 4 Z.	542 M.
Culmerstr. 10, 2. Et. 4 Zim.	525 M.
Schulstr. 20, 2. Et. 3 Zimm.	500 M.
Heiligegeiststr. 11, 2. Etg 3 Zim.	500 M.
Bachestr. 2, 2. Et. 3 Zimmer	475 M.
Mauerstr. 36, 1. Et. 4 Zim.	470 M.
Schulstr. 21, part. 3 Zimm.	450 M.
Klosterstr. 1 1. Et. 3 Zimmer	420 M.
Jakobstr 15. 3. Etage, 4 Zim.	400 M.
Mellinstr. 137, part, 5 Zim.	400 M.
Mellinstr. 137, part., 5 Zim.	400 M.
Mauerstraße 36, 3. Et. 3 Zim.	360 M
Elisabethstr. 2, 3. Et. 3 Zimm.	360 M.
Gerberstr. 13/15, part. 3 Z.	350 M.
Mellinstr. 96, Hochpart., 2 Zim.	300 M.
Baderstr. 2, 2. Et. 2 Zim.	300 M.
Gerechtestr. 5, 3 Etg. 3 Zim.	270 M.
Grabenstr. 2, Hofwohn. 2 Z	240 M.
Jacobsstr. 17, Erdgesch. 1. Zim.	210 M.
Baderstr. 14, 1 Et. 2 Zimm.	200 M.
Schuhmacherstr. 13, 2. Et., 2 Zim.	200 M.
Altst. Markt 18, 2. Et., 2 Zim.	195 M.
Strobandstr. 20, 1. Et. 1 Zim.	180 M.
Gerberstr. 13/15 2. Et. 2 Zim.	180 M.
Bäckerstr. 37, Hofwohn., 1 Zim.	150 M.
Kasernenstr. 43, part. 2 Zim.	120 M.
Strobandstr 20, pt., 2 m. Zim.	25 M.
Marienstraße 8 1. Et. 1 m. Zim.	20 M.
Gerechtestr. 35, 1. Et., 5 Zimmer.	
Schulstr. 21, Pferdestall und Remise.	
Schulstr. 21, part. mbl. Zim.	15 M.

Staatsmedaille 1888.
Man versuche u. vergleiche mit anderen Schokoladen in gleichem Preise

Hildebrand's Deutsche Schokolade

zu M. 1.60 das Pfund.

In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.

Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. des Königs, Berlin.

Bekanntmachung.

Der Maurermeister Herr **Konrad Schwartz** zu Thorn Koppernikusstraße Nr. 3 ist an Stelle des verstorbenen Maurermeisters Herrn Georg Soppart zum stellvertretenden Vertrauensmann für den Kreis Thorn und zum Beauftragten der diesseitigen Berufsgenossenschaft bestellt und als solcher gemäß § 84 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 vereidigt worden.

Danzig, den 28. September 1896.

Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft
Sections-Vorstand IV
Herzog.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 2. Oktober 1896 ist an demselben Tage die in Thorn bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns und Buchdruckereibesitzers **Sylvester Buszczynski** ebendaselbst unter der Firma **S. Buszczynski** in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 986 eingetragen.

Thorn, den 2. Oktober 1896.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, 6. Oktober cr.,
Nachmittags 3 Uhr
werde ich in **Mocker,** Wilhelmstraße bei dem Fuhrmann **Albert Czajkowski**

1 braune Stute
gegen Baarzahlung versteigern.

Heinrich,
(4236) Gerichtsvollzieher kr. A.

Für die Menage des 4. Bataillons Regts. 61 ist die Lieferung von **Victualien** 2c. für die Zeit vom **1. November 1896 bis 1. April 1897** an den Mindestfordernden zu vergeben.

Bewerber wollen ihre Angebote bis zum **20. d. Mts.** hierher einsenden.

Menage-Kommission.

Gardinen, Läufer, Kleiderstoffe, Flanelle,
Leinen-Waaren, Tricotagen
und
fertige Wäsche

kaufen Sie sehr billig und gut bei

J. Biesenthal,
Heiligegeiststr. 12,
Eckladen.
Streng reelles Geschäft.
(4161)

Feine Speisekartoffeln
(magnum bonum)
à Ctr. 2,20 Mk., von 5 Ctr. ab 2 Mk. liefert auf Bestellung ins Haus. (4133)

Rogowo bei **Tauer.**
Th. Englisch.

Das Grundstück,

Mocker, Lindenstr. Nr. 75, worauf das Wohnhaus am 9. Sept. d. Js. durch Brand verheert wurde, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. 4229

Benno Richter, Thorn.

Zur Errichtung einer

Rennbahn

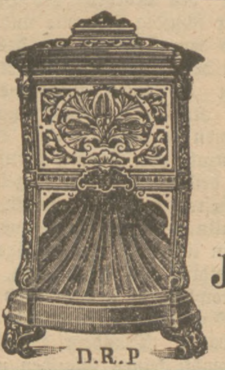
und **Gründung** eines

Rennvereins

in **Thorn.** Culmer Vorstadt, auf dem **Munsch'schen** Terrain, werden alle Interessenten und Sportliebhaber gebeten, sich zu einer

am 6. dieses Monats

im **Saale des „Hotel Museum",**
Abends 7 Uhr,
stattfindenden Versammlung zur näheren Besprechung einzufinden.



Original Houben's Gasöfen
mit neuem Muschelreflektor.
Höchster Nutzeffekt.
Als bester Gas-Ofen
officiell anerkannt.
Nur echt, wenn mit Firma.
Hunderte Zeugnisse.
Katalog franko.

J. G. Houben Sohn Carl, Aachen.
Fabrikant des Aachener Bade-Ofens.
Vertreter: **Robert Tilk,** Kunstschlosserei.

Nur echt mit Marke „Pfeilring"

LANOLIN
Toilette-Cream
LANOLIN

Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.

Marke Pfeilring
In den Apotheken und Drogerien.
In Dosen à 10, 20 u. 60 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Nur Geldgewinne ohne Abzug!

Weseler Klassen-Lotterie, Ziehung am 15. Oktober, Hauptgewinne Mk. 150000; 100000. Zur **I. Klasse:** 1 ganzes Loos Mk. 6,60, ½ Mk. 3,50; **Voll-Loose** für alle Klassen gültig: ¹/₁ Mk. 15,40; ½ Mk. 8.—

Kieler Geld-Lotterie. Hauptgewinn Mk. 50000. Loose á Mk. 1,10.

Da die Gewinne dieser Lotterie nur aus **baarem Gelde ohne Abzug** bestehen, so ist die Nachfrage darnach sehr groß und dürften diese Loose daher bald vergriffen sein.

Oscar Drawert, Thorn,
Gerberstr. Nr. 29. 4163



L. Kolleng,
Uhrmacher,
Thorn III, Mellinstr.
empfiehlt sein Lager von
Uhren, Gold- und Silberwaaren,
Brillen und Pince-nez.
Reparatur-Werkstätte.

Reparatur-Werkstatt
für
Nähmaschinen
aller Systeme
prompt! billig!

Singer Co.
Act. Ges.
(vormals G. Neidlinger.)
Thorn, Bäckerstraße 35.

Möbelpomade — Möbellack

Meteor
bestes Renovirungsmittel
für Möbel aller Art.
Anders & Co.

Nach mehrjähriger Thätigkeit als Assist.-Arzt und Lehrer an der Prov.-Hebeammen-Lehr-Anstalt zu Breslau habe ich mich in

Thorn, Brückenstr. 20, I.
als
Special-Arzt
f. Frauenkrankheiten u. Geburtshelfer
niedergelassen.

Sprechstunden Vorm. 11—1 Uhr,
Nachm. 3—5 "

Dr. med. Heinrich Saft,
4228 Frauenarzt.

1896er
Gemüse-Conserven
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Neue Heringe
vorzüglich im Geschmack, gefüllt mit Milch oder Rogen,
empf. Moritz Kaliski, Elisabethstr. 1.

Astrachan. Caviar
empfiehlt 4087
A. Mazurkiewicz.



Sämmtliche Böttcher-Arbeiten
werden sauber und schnell ausgeführt.

H. Rochna,
(4143) Böttchermeister im **Museum.**
Daselbst kann ein **Lehrling** eintreten.

Fussbodenlack u. Oelfarben
zum Selbst-Anstrich
billigst bei 4122
J. Sellner, Gerechtestr. 96.

Arbeiter
können sich melden beim Polier d. Kammergebäudes b. Pforte IV

Schützenhaustheater.
Dienstag:
Fernand's Ehekontrakt.
Sensations-Neuheit 1. Ranges.
Erhöhte Preise.

Wiener Café-Mocker.
Mittwoch, d. 7. Oktober 1896:
Nächste Vorstellung
des Thorner Theater-Ensembles.

Mozart-Verein.
General-Versammlung
Mittwoch, den 7. d. Mts.,
Abends 7½ Uhr
im Spiegelsaale d. Artushofes.
4130 **Der Vorstand.**

Kaufmännischer Verein
Dienstag, den 6. Oktober cr.:
Herren-Abend
im Lokale des Herrn Voss.
Von jetzt ab jeden Dienstag:
Herren-Abend.
Der Vorstand.

Königliches Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler findet **Montag, d. 12. Oktober cr. Vormittags von 9—12 Uhr** in dem Amtszimmer des unterzeichneten Direktors statt. Die aufzunehmenden Schüler haben den Geburts- oder Taufschein, den Impf- bezw. Wiederimpfungsschein, und wenn sie von einer andern Anstalt kommen, ihr Abgangszeugniß vorzulegen.

Dr. Hayduck,
Gymnasialdirektor.

Konzess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.
Gründlichste Ausbildung.
Anmeldungen zum Winterkursus nehme ich bereits entgegen.
Kinder werden zu jeder Zeit angenommen.

Emma Zimmermann,
geb. **Ernesti,**
Thorn, Brauerstr. 1. Haus **Tilk.**

Schützenhaus.
Die Kegelbahn ist noch für 2 Tage in der Woche frei.

Privatstunden
auch in den Anfangsgründen ertheilt eine geprüfte Lehrerin. Auskunft i. d. Exp. d. Z.

Den geehrten Herrschaften zur gefälligen Nachricht, daß ich die

Schlosserei Bäckerstr. 26
übernommen habe.

Es wird mein Bestreben sein, alle in mein Fach schlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen schnell, sauber und billig auszuführen.

4242 **Otto Michulski.**

Im Elysium,
Brombergerstr. 56 steht ein **Bretterschuppen** 14,0 m lg., 5,0 m tief, 4,0 m hoch, zum Abbruch zu verkaufen. Näheres bei **E. Fischer, Hofstr. 8.** 4243

Ich suche für meine Schlosserei einen
tüchtigen Gesellen.
Daselbst können sich auch **Lehrlinge** melden.
Otto Michulski, Bäckerstr. 26.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung sucht
4142 **Franz Zährer.**

Ein Lehrling
ohne Unterschied der Konfession kann sich melden bei 4197
Nathan Leiser.

Ein Lehrling,
der die **Bäckerei** erlernen will, kann sich melden bei 4187
Bäckermstr. **Schwittau**, Schuhmacherstr. 18.

Für ein junges, achtbares Mädchen suche von sogleich oder später
Stellung.
Näheres durch die Expedition d. Zeitung.

Thierarzt.
Wohne jetzt im Neubau des Fleischermeisters Herrn Mühle.
Thorn III, Bromberger Vorstadt,
Brombergerstrasse No. 72.
Poss, Königlicher Roßarzt.

Unser Baubureau befindet sich von heute ab
Paulinerstraße 2
neben dem polnischen Museum.
Stropp & Immanns.

Meine Stellmacherwerkstätte
befindet sich jetzt
Heiligegeiststraße Nr. 6
in der **S. Krügerschen** Wagenfabrik.
E. Bahl. Stellmachermstr.

In meinem Hause ist per gleich **1 Wohnung** zu vermiethen. (2803)
Eduard Kohnert, Windstr. 5.

Kirchliche Nachrichten.
Neustädt. evang. Kirche.
Nachmittags 6 Uhr: Missionsandacht.
Herr Pfarrer Hänel.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Hierzu: Beilage.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 235.

Dienstag, den 6. Oktober 1896.

Prozeß Witschel in Tilsit.

Fortsetzung und Schluß.

Der erste Zeuge ist der Verleger der „Tilsiter Allg. Ztg.“, Buchdruckereibesitzer v. Mauderode. Dieser bekundet: Eines Tages schickte mir Stadtrath Witschel eine Anzeige für die nächste Nummer meiner Zeitung, in der er die Aufführung der „Weber“ verbot. Da der Oberbürgermeister mir kurz vorher eine Anzeige geschickt hatte, wonach die Aufführung der „Weber“ gestattet war, so benachrichtigte ich den Herrn Oberbürgermeister. Dieser antwortete mir: „Nehmen Sie beide Anzeigen auf.“ Kurze Zeit darauf sagte mir der Herr Oberbürgermeister Thesing telephonisch: Lassen Sie die Anzeige des Stadtraths Witschel vorläufig weg und nehmen Sie noch folgende Anzeige auf: „Mit dem heutigen Tage habe ich die Polizeiverwaltung wieder übernommen. Thesing, Oberbürgermeister.“ Sehr bald darauf kam Witschel in mein Bureau und sagte: Ich möchte gern einmal sehen, an welcher Stelle der Zeitung meine Anzeige stehen wird. Ich antwortete: Ihre Anzeige wird nicht aufgenommen, der Oberbürgermeister hat mir eine entgegengesetzte Anzeige geschickt. Witschel sagte: Dann nehmen Sie beide Anzeigen auf. Als ich dies ablehnte mit dem Bemerken, daß er nicht mehr Polizeiverwalter sei, sagte Witschel: „Ich bemerke Ihnen, wenn Sie meine Anzeige nicht aufnehmen, dann werde ich um 5 Uhr Nachmittags die Zeitung confisciren lassen.“ — Ich erwiderte darauf: Dazu haben Sie kein Recht. — Präs.: Waren Sie damals sehr aufgeregt? — Zeuge: Ich war ganz ruhig, Herr Witschel war dagegen sehr aufgeregt. — Präs.: War Witschel sehr laut? — Zeuge: Jawohl. — Präs.: Nun behauptet Witschel, Sie hätten zu ihm gesagt, es wird heute Abend etwas Schönes in der Zeitung stehen. Daraufhin habe Witschel erwidert: Ich warne Sie, wenn in der Zeitung etwas Ungesetzliches stehen sollte, dann werde ich die Zeitung confisciren lassen. — Zeuge: Das bestreite ich ganz entschieden, ich erinnere mich der damaligen Unterredung sehr genau. — Präs.: Können Sie sich nicht irren? — Zeuge: Nein. — Witschel bemerkt: Der Zeuge sei ihm sehr feindselig gesinnt. — v. Mauderode: Ich bemerke, daß ich streng bei der Wahrheit geblieben bin und mich durch nichts habe beeinflussen lassen. Ich gebe zu, daß ich bisweilen Russen, die aus nichtigen Gründen von der russischen Regierung verfolgt wurden, bei mir beherbergt und nicht polizeilich angemeldet habe. Es mag ja dies nicht ganz den polizeilichen Vorschriften entsprechen, von einem Verstecken kann aber keine Rede sein; einen Versteck habe ich in meinem Hause nicht. Im weiteren bemerke ich, daß in meiner Druckerei wohl Schriften in littauischer Sprache, niemals aber nihilistische Schriften gedruckt wurden. — Verth. R.-A. Fuchs: Giebt der Zeuge zu, daß er aus politischen Gründen dem Angeklagten feindlich gesinnt ist? — Zeuge: Ich bin wohl ein politischer Gegner des Angeklagten, dies hat mich jedoch in meiner Aussage nicht im geringsten beeinflußt. Die folgenden Zeugen: Comtoiristin Betty Foth, ehemaliger Theaterdirector Huvart, Maschinenmeister Metz und Buchhalter Wanzer bekunden mit vollster Bestimmtheit übereinstimmend: Witschel habe gesagt, wenn seine Anzeige nicht aufgenommen werde, dann werde er um 5 Uhr Nachmittags die Zeitung confisciren lassen. — Zeuge Stadtverordneten-Vorsteher Schlegelberger sagt u. a. aus: Der Angeklagte habe ihm gesagt, sobald mir die Stadtverordneten ein Mißtrauensvotum ertheilen, dann werde ich mein Amt als Polizeiverwalter niederlegen. — Präs.: Ist Ihnen das genau erinnerlich? — Zeuge: Ganz genau, ich sagte noch zu dem Herrn Oberbürgermeister, als er mir von der Witschel'schen Sache erzählte: Die Sache wird sich ja ganz friedlich erledigen; Witschel hat mir gesagt, er werde sein Amt niederlegen, sobald die Stadtverordneten ihm ein Mißtrauensvotum geben. — Angekl.: Wenn ich die von dem Zeugen bekundete Aeußerung gethan hätte, dann würde dieser dies doch wohl den Stadtverordneten gesagt haben. — Stadtverordneten-Vorsteher Schlegelberger: Was ich zu den Stadtverordneten gesagt habe, ist meine Sache. — Ein Geschworener: Ich möchte doch von dem Herrn Zeugen wissen, ob er den Stadtverordneten die von dem Angeklagten angeblich gethane Aeußerung mitgetheilt, bezw. was er den Stadtverordneten mitgetheilt hat? — Zeuge: Ich habe die Aeußerung des Angeklagten bloß dem Herrn Oberbürgermeister mitgetheilt. Den Stadtverordneten habe ich nichts erzählt, weil ich dies für eine Beeinflussung hielt. Präs.: Eigenthümlich ist es, Herr Stadtverordneten-Vorsteher, daß der Angeklagte, der doch das Bestreben hatte, sein Amt zu behalten und nicht los zu werden, die von Ihnen gethane Aeußerung gemacht haben soll? — Zeuge: Ich halte meine Aussage mit voller Entschiedenheit aufrecht. — Pferdehändler Werthmann, der als Zeuge erscheint, wird uneidlich vernommen: Er habe einmal seinem Knecht Gawehn gesagt: Wenn Stadtrath Witschel, der immer seine Pferde schlecht mache, wieder auf seinen Hof komme, dann soll er denselben gewaltsam aus dem Hofe hinauswerfen, und wenn er sich wehre, dann soll er ihm das Leder vollhauen. — Präsident: Haben Sie denn den Vorgang beobachtet? — Zeuge: Jawohl, ich habe es von meinem Fenster aus gesehen.

Am zweiten Verhandlungstage erscheint zunächst als fernerer Zeuge Kutscher Feding: Er sei Kutscher bei Werthmann gewesen. Letzterer habe ihn einmal aufgefordert, den Stadtrath Witschel hinauszuschmeißen, sobald dieser noch einmal Pferde besichtigen komme, da er die Pferde schlecht gemacht habe. Werthmann habe ihm (Zeugen) dafür 10 Mk. versprochen. Er (Zeuge) habe aber dies Ansinnen abgelehnt, weil Stadtrath Witschel ihn als Kutscher engagiren wollte. Als er bald darauf eines Abends nach Hause kam, habe ihm der Kutscher Gawehn erzählt, daß er Stadtrath Witschel aus dem Hofe hinausgeworfen und dafür von Werthmann 10 Mk. erhalten habe. Das Dienstmädchen Hubert habe ihm von dem Vorfall ebenfalls Mittheilung gemacht und ihn gefragt, „was das für einer war“, den Gawehn hinausgeworfen habe. — Kutscher Lucolis: Er sei auch Kutscher bei Werthmann gewesen. Werthmann habe an ihn dasselbe Ansinnen gestellt, wie an den Vorzeugen, er hatte jedoch keine Gelegenheit, demselben zu entsprechen. Als er eines Abends nach Hause kam, habe ihm Gawehn erzählt, daß er am Nachmittag den Stadtrath Witschel aus dem Hofe geworfen und dafür von Werthmann 10 Mk. erhalten habe. Daß Gawehn eine geschwollene Hand hatte, habe er nicht wahrgenommen. Sowohl dieser als auch der Zeuge Feding verneinen die Frage, daß der Angeklagte einen Revolver getragen habe. — Ein weiterer Zeuge ist der Dragoner-Wachtmeister Stern: Der Pferdehändler Werthmann habe ihm einmal erzählt, daß der Kutscher Gawehn auf seine Veranlassung den Stadtrath Witschel aus dem Hofe hinausgeworfen habe. Er habe mehrfach mit Witschel zusammen geritten. — Präs.: Konnte Witschel gut reiten? — Zeuge: Jawohl, so leidlich. — Kreisphysikus Dr. Wolffberg: Haben Sie an Witschel beim Reiten etwas Sonderbares wahrgenommen? — Zeuge: Nein, Witschel klagt nur, daß er beim Reiten bisweilen Schmerzen in der Magengegend empfinde. — Kutscher Wilkehl: Er sei Kutscher bei dem Angeklagten gewesen. Er habe niemals wahrgenommen, daß Witschel einen Revolver bei sich trug, er habe aber einmal beim Reinigen der Sachen einen Revolver bemerkt. — Dienstmädchen Kose: Sie sei Dienstmädchen bei Witschel gewesen. Sie habe niemals wahrgenommen, daß Witschel einen Revolver hatte. — Dienstmädchen Hölthe: Sie habe mehrere Jahre bei dem Stadtrath Witschel in Diensten gestanden. Sie habe nicht wahrgenommen, daß Witschel einen Revolver bei sich trug, im Jahre 1895 habe sie jedoch einige Male einen Revolver auf dem Nachttisch liegen sehen. Auch habe sie zu jener Zeit einmal gesehen, daß Witschel, als er ausging, sich den Revolver einsteckte. — Auf ferneres Befragen bekundet die Zeugin noch: Witschel habe im Jahre 1895 mehrfach an Kopfkrampf und Schwindelanfällen gelitten und sei bisweilen umgefallen. — Amtsrichter Katlun: Im Sommer 1895 sei er als Assessor bei der hiesigen Staatsanwaltschaft beschäftigt gewesen. Am 15. Juli Nachmittags seien Rechtsanwalt Thesing und Stadtrath Witschel in's Bureau gekommen mit der Bitte, doch sofort den Gawehn zu vernehmen, da dieser andernfalls beeinflußt werden könnte. Er (Zeuge) habe sich dazu bereit erklärt. Sehr bald sei ihm auch Gawehn gebracht worden. Dieser habe auf sein Befragen sofort gesagt: „Geschlagen habe ich den Stadtrath nicht.“ Aus Anlaß der Betonung des Wortes „Schlagen“ habe er den Gawehn gefragt, ob er denn sonst mit dem Stadtrath Witschel etwas vorgehabt habe. Gawehn erwiderte: Er habe den Stadtrath vom Hofe gewiesen, und da dieser nicht sofort gehen wollte, habe er ihn mit der einen Hand am Genick, mit der anderen an der

kurzen Rippe gepackt und ihn so gewaltsam aus dem Hofe hinausgestoßen. — Rechtsanwalt **Anders** bekundet folgenden Vorfall: Im Februar v. J. kam der Angeklagte einmal in sehr aufgeregter Weise in mein Bureau mit dem Bemerken: Ich fordere Sie auf, das Schriftstück, das sie von meiner Frau haben, sofort herauszugeben. Sie haben durch Ihren Rath meine Frau soweit gebracht, daß sie jetzt sehr krank ist. Ich versetzte: Das ist ja eine Unverschämtheit, 'raus aus meinem Bureau! Der Angeklagte drohte mir, mich dem Ehrenrath anzuzeigen. — — Gefängniß-Inspektor **Conczewicz** bekundet, der Angeklagte sei wohl bisweilen sehr aufgeregt gewesen, er habe aber nicht etwas wahrgenommen, was darauf schließen ließe, daß der Angeklagte geistig nicht normal sei. — Witschel: Ich bemerke, ich bin wohl in Folge Ueberarbeitung sehr nervös, ich bin aber vollständig geistig gesund. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. **Zimmer**: Ist es dem Zeugen bekannt, daß der Angeklagte nach seiner Verhaftung drei Tage und drei Nächte wie betäubt auf einem Schemel gesessen hat? — Zeuge: Das ist mir nicht bekannt. — **Witschel**: Ich war allerdings nach meiner Einlieferung in's Gefängniß furchtbar erschöpft, da ich die ersten drei Tage nur einen Teller Suppe und ein Stück Brod bekam. Ich bat, mir doch wenigstens, und zwar auf meine Kosten, eine Tasse Thee und eine Semmel zu geben, es wurde mir aber erwidert, daß dies Sache der Verwaltung sei. Erst nach mehreren Tagen wurde die Beköstigungsfrage geregelt. Auch mußte ich sechs Tage und sechs Nächte auf einem Holzschemel ohne Lehne sitzen, da ich mich nicht auf's Stroh legen wollte. Meine eigenen Decken und Matratzen, die ich aus meiner Wohnung holen wollte, wurden mir in den ersten sechs Tagen und Nächten verweigert. Ich war über diese Weigerung um so mehr erregt, da meine Wohnung in unmittelbarer Nähe des Gefängnisses liegt. — **Staatsanwalt**: Ich bemerke hierzu, daß der Angeklagte, nachdem er den Antrag auf Gewährung eigener Beköstigung und eigener Betten gestellt, dies sofort erhalten hat. — Dr. med. **Burow**: Er habe den Angeklagten mehrfach auf dem Polizei-Bureau schwere Weine trinken sehen. Auch des Abends habe der Angeklagte viel und schweren Wein, zumeist Sherry, getrunken. — Hierauf tritt eine mehrstündige Pause ein. In der Sonnabendsitzung bekundeten die ärztlichen Sachverständigen, daß der Angeklagte verhandlungsfähig und im Stande sei, seine Vertheidigung zu führen. Der Staatsanwalt beantragte, die Schuldfragen im vollen Umfange der Anklage zu bejahen, die Vertheidiger beantragten die Freisprechung. Die Geschworenen verneinten beide Schuldfragen. Daraufhin wurde der Angeklagte **freigesprochen** und sogleich in Freiheit gesetzt. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Geschichte eines Räthsels.

Im Jahre 1802 brachte, wie der „Pester Lloyd" erzählt, Herr Luzet, Herausgeber des „Bulletin de la Literature, des Sciences et des Arts", in seinem Journal ein seltsames Räthsel, das nicht nur in Paris, sondern auch in den Provinzen das Publikum gewaltig in Aufregung versetzte. Er fügte der Veröffentlichung dieses Räthsels die Bemerkung hinzu, daß ein reicher Mann, dem dieses Räthsel im Manuskript vorgelegen, vergebens drei Monate lang nachgesonnen und sich den Kopf zerbrochen habe, obgleich er doch sonst alle Räthsel sehr leicht zu errathen pflegte, selbst die allerschwierigsten des „Mercure de France". — Dieser reiche Liebhaber des Räthselsports schrieb einen Preis von 10 000 Livres aus für den Ersten, dessen Scharfsinn die richtige Lösung finden würde. Die nächstfolgenden zehn Errather sollen mit diversen Werthgegenständen bedacht werden. Um dem Leser einen Begriff von dem merkwürdigen Räthsel beizubringen, folgt es hier abgekürzt in deutscher Uebersetzuung, die jedoch sehr treu dem Sinne des Originals entspricht.

„Ich bin sehr jung, ich bin sehr alt,
Bin heiß wie Feuer, wie Eis so kalt,
Bin fadendünn, wie ein Faß so dick,
Bin die Tugend selbst, bin ein Galgenstrick.

Ich bin schwarz wie Tinte, weiß wie Schnee,
Bin schneckenlangsam, flink wie das Reh —,
Bin arm wie Hiob, wie Krösus reich!

Ich bin der Kreis, ich bin das Quadrat,
Bin Lumpensammler, bin Aristokrat.
Ich bin ein Orkan, ich bin ein leiser Hauch;
Ein Engel bin ich, ein Teufel auch.

Ich hab' nichts zu essen, hab' stets meine Kost,
Ich lebe ewig und bin mausetodt!
Ich bin immer krank und stets kerngesund,
Bin federleicht und wiege zwölftausend Pfund.

Ich war überall und kam nie von der Stell',
Bin Ehemann, bin auch Junggesell.
Dies Räthsel ist ganz fürchterlich!

Nun rathet doch; wie nennt man mich?
Wer's glücklich herausbringt, wie man mich nennt,
Den bedenk ich in meinem Testament!"

Nun, ich glaube, daß es nicht so leicht ist, diese Räthselnuß zu knacken. Gewiß, denn in ganz Frankreich beschäftigte man sich zur Zeit mit dem Räthsel des Herrn Luzet. Personen aus allen Ständen grübelten darüber nach, aber vergebens. Viele Tausende von Zuschriften in Poesie und Prosa wurden an die Redaktion geschickt, und Herr Luzet sah sich genöthigt, sein Bureaupersonal zu vermehren, um die ungeheure Arbeit — welche alle diese Briefe verursachten — bewältigen zu können. Spaßhafte Liedchen wurden über das geheimnißvolle Räthsel gedichtet und gesungen. Im Theater „Montausier" spielte man damals sogar eine Posse mit dem Titel: „Das Räthsel des Herrn Luzet." Es wurde darin eine Familie auf die Bühne gebracht, die vom Urgroßvater bis zum jüngsten Sprößling durch vieles Nachdenken über das merkwürdige Räthsel ganz melancholisch und zuletzt sogar verrückt wurde. Endlich nach mehreren Monaten wurde das Publikum von der ungeheuren Seelenspannung erlöst. Herr Luzet veröffentlichte zugleich mit der Auflösung des Preisräthsels ein besonderes Buch über dasselbe; von diesem Buche sind in kaum vierzehn Tagen über 50 000 Exemplare verkauft worden. Es wurden darin 58 der wichtigsten Zuschriften mitgetheilt, darunter viele gereimte; ferner enthielt es eine große Anzahl von vermeintlichen Auflösungen, die sich entweder durch Geist, Witz und Scharfsinn, oder durch Seltsamkeit, Komik und ungeheure Dummheit auszeichneten.

Man hatte z. B. unter Anderem gerathen: die Phantasie, der Schatten, die Menschheit, der Teufel, der Wahnsinn, Wolkengebilde, die Liebe, das Alphabet, Opiumrausch, Ballon, Asyl für Geisteskranke, ein verrückter Räthseldichter, Chimäre und dergleichen. Am Schluß des Luzetschen Buches folgten noch die 63 Namen derjenigen, welche die richtige Lösung dieses höchst schweren und seltenen Räthsels gefunden hatten. Der erste war ein armer, aber sehr intelligenter französischer Soldat, und es heißt, daß der bedauernswerthe Mensch, der den ersten Preis von 10000 Livres erhalten, über sein unerwartetes Glück verrückt wurde. Nun zum Schlusse, um die Räthselrathekunst der Leser und Leserinnen nicht weiter auf die Probe zu stellen, gebe ich bekannt, daß die richtige Auflösung des sonderbaren Räthsels „**Kontrast**" ist.

Locales.

Thorn, den 5. Oktober 1896.

(Fortsetzung aus dem Haupt-Blatt.)

⊙ [**Die Angelegenheit der Wagentafeln**] ist nunmehr auch von **Graudenz** aus zur Entscheidung in höchster Instanz gebracht worden. Die Fuhrherren H. nnd B. aus der Nähe von Graudenz waren beschuldigt worden, sich gegen eine Polizeiverordnung dadurch vergangen zu haben, daß sie keine Namenstafeln am Wagen hatten. Sie fuhren eines Tages Faschinen, Ersterer hatte die Namenstafel an ein Pferd gehängt, Letzterer hatte überhaupt keine Namenstafel. Sie erhielten Strafmandate und beantragten darauf gerichtliche Entscheidung. Vor dem Schöffengericht zu Graudenz machte H. geltend, er habe deshalb die Wagentafel an ein Pferd gehängt, weil sie am Wagen unter den Faschinen nicht sichtbar gewesen wäre, und B. führte aus, er habe die Namenstafel zu Hause gelassen, weil sie unter den Faschinen doch nicht bemerkt worden wäre. Das Schöffengericht sprach auch die beiden Angeklagten frei. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Berufung bei der Strafkammer in Graudenz ein und machte geltend, daß die beiden Angeklagten offenbar sich strafbar gemächt hätten; die Beladung der Wagen könne niemals die Fuhrleute von der Verpflichtung befreien, Namenstafeln an ihren Wagen mit sich zu führen. Indessen auch die Strafkammer in Graudenz sprach die Angeklagten frei; das Berufungsgericht nahm an, daß es genüge, wenn ein Fuhrmann die Namenstafeln an eines seiner Pferde hänge; unter den obliegenden Verhältnissen wurde aber auch B. nicht für schuldig befunden, da unter den Faschinen eine Namenstafel am Wagen doch nicht sichtbar gewesen wäre. Des Prinzips wegen legte die Staatsanwaltschaft Revision beim Kammergericht ein. Der Oberstaatsanwalt trat der Revision bei und beantragte die Vorentscheidung aufzuheben und die Sache an die Strafkmmer in Graudenz zurückzuverweisen. Das Kammergericht als höchster Preußischer Gerichtshof für die Landesstrafgesetzgebung hob in der That die Vorentscheidung auf und wies die Sache an die Strafkammer in Graudenz zurück. Es heißt in der Begründung, die Namenstafel müsse nicht nur an der Wagenseite hängen, sondern auch sichtbar sein, selbst wenn der Fuhrherr Faschinen geladen habe. Entweder seien die Faschinen so zu laden, daß die Tafel zu sehen sei, oder aber die Namenstafel müsse an den Faschinen angebracht werden. Letzteres sei noch gestattet; es genüge aber nicht, wenn die Namenstafel an ein Pferd vor dem beladenen Wagen gehängt werde.

— [**Wie groß dürfen offene Karten sein,**] die im deuschen Reichspostgebiete als Drucksache befördert werden? Die Postordnung enthält darüber keine bestimmten Vorschriften. Von einzelnen Postämtern wurden Karten, die größer sind als die gewöhnlichen Postkarten (14 Ctm. lang und 9 Ctm. breit), für unzulässig erklärt, und Druckereien weigerten sich daher, die ihnen in Auftrag gegebenen größeren Karten anzufertigen, um die Auftraggeber vor Schaden zu schützen. Es wurde deshalb von betheiligter Seite eine Anfrage an die Kaiserliche Oberpostdirektion in Liegnitz gerichtet, deren Bescheid dahin lautet, daß die Karten, welche als Drucksachen befördert werden sollen, die Größe der Postpacket-Adressen nicht erheblich übersteigen dürfen. Karten von 21 Ctm. Länge und 12 Ctm. Breite werden noch als zulässig erklärt. Mehrmals gefaltete Karten müssen unter Streifband oder Umschlag gesandt werden, da die Postordnung zur Versendung als offene Karten nur die einfach gefalteten Karten zuläßt.

Für die Redaktion verantwortlich Carl Frank in Thorn.